

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: 1

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unerhofft rettende Wege auftun. Es kann überraschende Wendungen auch im *Guten* geben. Gott wird es nicht schwerer werden lassen, als wir es ertragen können. „Des Herrn Wort ist wahrhaftig und sein Tun ist lauter Treue.“

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

8. Januar 1941.

I. Die politische und militärische Lage. 1. Vereinigte Staaten. Es wird zur Intensivierung der Aufrüstung ein „Oberster Wehrrat“ gebildet. Dessen Vorsitz führt der in diesem Zusammenhang bekannte Großindustrielle Knudsen. Die gesamte Rüstungsindustrie wird auf raschste und größte Produktion hin organisiert. Auch Ford macht nun mit. Für die militärische Landesverteidigung werden vorläufig 10 Milliarden Dollar (= 45 Milliarden Schweizerfranken) budgetiert. Schon belaufen sich die täglichen Rüstungsausgaben auf 30 Millionen Dollar. Der Achtstundentag wird für gewisse mit der Rüstung zusammenhängende Industriezweige aufgehoben. Die Gewerkschaften sind in der großen Mehrheit für Roosevelt's „Plan“. Mit England wird verabredet, daß Amerika mit seiner Kriegsflotte den Schutz der „Straßen“ im Pazifischen Ozean übernehme, um jenem anderwärts größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen.

Roosevelts Botschaft findet begeisterten Beifall. Doch bleibt die Opposition gegen seinen „Plan“ und namentlich gegen die direkte Teilnahme Amerikas am Krieg. Zu den Hauptopponenten gehört immer der berühmte Flieger Lindbergh, der schon mehr ein Hitleranhänger ist. Seine Gemahlin Anna trägt in einem aufsehenerregenden Buche die uns vertraute These vor, man dürfe sich dem durch die nazistische „Revolution“ geschehenen „Umbruch“ nicht verschließen. Es finde besonders auch in Quäkerkreisen Aufmerksamkeit. Daneben gibt es sensationelle Bekehrungen vom Isolationismus weg zu Roosevelt, so die des Senators Fifth.

Nach London sendet Roosevelt seinen Vertrauten Hopkins, der, wie es scheint, dort die gleiche Rolle spielen soll wie Colonel House für Wilson. Von der analogen Mission Colonel Donovans ist, wenn ich nicht irre, berichtet worden.

Mit Mexiko wird ein Abkommen getroffen, wonach es den Flugzeugen der Vereinigten Staaten erlaubt ist, Mexiko zu überfliegen und seine Flugzeugbasen zu benutzen.

Griechenland werden Waffen geliefert, besonders Flugzeuge.

Die Flotte wird in eine „atlantische“, „pazifische“ und „asiatische“ zerteilt.

II. Südamerika. Uruguay und Argentinien verhandeln über panamerikanische Flottenstützpunkte, besonders an der Mündung des Rio de la Plata. Eine Reihe von Staaten schließen *Nichtangriffspakte* miteinander. Argentinien verbietet auf Wunsch der italienischen Botschaft den berühmten Film „Der Diktator“ von Chaplin.

III. Südafrika. Der bekannte zu der Auffassung von Smuts übergegangene Nationalistenführer General Hertzog tritt aus dem Parlament aus.

General Smuts glaubt an den Eintritt Amerikas in den Krieg und erwartet die Entscheidung in diesem Jahre.

IV. Arabien. Gegen Ibn Saud, den König von Zentralarabien, wird ein Attentat geplant. Aus welchen Motiven?

V. Ostasien. 1. Der japanische Außenminister Matsuoka betont in einer aufsehenerregenden Rede im Schoße der anglo-japanischen Gesellschaft in Tokio Japans Freundschaft für England und Amerika, verlangt aber Verständnis für den japanischen „Lebensraum“ und den japanischen Plan der „Neuordnung Asiens“

und droht mehr oder weniger deutlich mit der Teilnahme Japans am Kriege an der Seite der Achsenmächte.

Japan führt seine eigene Neuordnung weiter durch. Es verschärft seine Kontrolle der Presse und unterstellt den Außenhandel der staatlichen Leitung.

Zwischen Japan und Siam wird ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen.

Die Spannung zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wächst inzwischen. Die Amerikaner werden aus Japan heimgerufen. „Zwischenfälle“ werden häufiger.

2. China rüstet sich zu einer großen Offensive.

3. Zwischen Indochina und Thailand (Siam) dauert der halbe Kriegszustand an.

VI. Frankreich. Die „größte aller Revolutionen“ geht vorwärts. Es soll eine „Konsultative Versammlung“ stattfinden, die auf „autoritarem“ und „korporativem“ Wege gewählt werden, der Regierung beratend zur Seite stehen und ihr auch einen Teil der Verantwortlichkeit abnehmen soll. Den Gemeinden unter 2000 Einwohnern wird die bisherige Autonomie genommen und die zentrale Verwaltung auferlegt. Die „Laienschule“ wird weiter aufgehoben; es soll in der Schule wieder von den „Pflichten gegen Gott“ geredet werden.

Der italienfreundliche zeitweilige Außenminister Baudouin, ein großer Finanz-Routinier, scheidet aus dem Kabinett aus. Die Kontrolle der Information, d. h. der Presse, des Radio etc. übernimmt der Professor der Medizin Portmann, der Hitler als Kehlkopfspezialist beraten haben soll und der für das Dritte Reich ist. Die Havas-Agentur soll künftig Office Français d'Information heißen.

Der ehemalige Gewerkschaftsführer Belin, der sich ernsthaft um eine revolutionär orientierte korporative Ordnung bemüht habe, werde auch aus der Regierung ausscheiden.

Ein Oberster Gerichtshof „für Verbrechen gegen die Einheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes“ tritt zu Gannat in Funktion.

Emil Buré, der Direktor der Pariser Zeitung „Ordre“, der nach Amerika geflüchtet war, ist dort gestorben. Er war ein konservativer Hitlergegner.

VII. Die Verfolgten, Unterdrückten und Gefährdeten.
1. Die Juden. Furchtbares Schicksal: das Schiff „Salvator“ (!), das mit 352 jüdischen Flüchtlingen nach Palästina fahren will, scheitert auf dem Marmarameer in einem schweren Sturm. (Es war ungenügend seetüchtig!) 228 Passagiere kommen auf schreckliche Weise um.

In Polen müssen die Juden bei Meliorationen (Lublin!) und Bauten Sklavenarbeit leisten, wie einst in Aegypten dem Pharaos.

In Holland schließt die Besetzung die Juden aus den Kinos und vielfach auch den Restaurants aus.

2. Flüchtlinge. Auch aus dem Elsaß werden alle französischer Sympathien Verdächtigen ausgewiesen. Es sind ihrer bis jetzt rund 5000. Sie erhalten eine Stunde Zeit zur Vorbereitung.

Die Virgin Islands, eine Gruppe der Kleinen Antillen, werden Flüchtlingen aus den von den Deutschen besetzten Gebieten, die auf die Einreise nach Amerika warten müssen, als Aufenthaltsort angewiesen.

Der einzige polnische Oberbefehlshaber Rydz-Smigly ist aus Rumänien nach der Türkei geflüchtet.

In den französischen Interniertenlagern ist eine gewisse Besitzer eingetreten, aber schlimm ist es noch immer. Und nun diese Kälte!

3. Die besetzten Gebiete sind mehr oder weniger alle eine Beute des Hungers und aller sonstigen Not, besonders Polen und Belgien, zum Teil auch das besetzte Frankreich. Der Hoover-Plan, der ihnen Hilfe bringen soll, wird immer noch verhandelt. England will Medikamente durchlassen. Admiral Leahy, der neue amerikanische Gesandte in Vichy, verspricht im Namen der Vereinigten Staaten Frankreich Medikamente und Milch für die Kinder. (Das ist inzwischen schon beschlossen. 9. I.)

Für die Zeit unmittelbar nach dem Kriege werden nach Churchills Versprechen durch England gewaltige *Vorräte an Lebensmitteln* für die befreiten Völker aufgehäuft, wenn ich nicht irre besonders in Südamerika.

4. *Norwegen*. Der Konflikt zwischen dem Lande und der Besatzung spitzt sich weiter zu. In Stavanger wird ein *Konzentrationslager* eingerichtet, in das besonders Arbeiterführer gebracht werden. — Die Gewerkschaft der *Seeleute* weigert sich, dem Befehl, ihre auswärtigen Mitglieder heimzurufen, Folge zu leisten. — Der „*Oberste Gerichtshof*“ tritt zurück, weil die „*Administration*“ keine Rücksicht mehr auf seine Rechte nimmt. *Quisling* wartet auf seine Stunde.

Dänemark. Deutschland wolle sein Regime verschärfen. Es verlange den Rücktritt der Sozialdemokratie aus der Regierung, wogegen auch der König sich wehre. Man beruft sich auf das deutsche Versprechen, Dänemarks innere Verwaltung unangetastet zu lassen und erklärt, auch die Zugehörigkeit zur *nordischen Gemeinschaft* nicht aufzugeben zu wollen. Doch ist der Außenminister Scavenius ganz im deutschen Fahrwasser.

Holland. Es schließt mit Deutschland einen Handelsvertrag, welcher der „*wirtschaftlichen Angleichung*“ an dieses dienen soll.

5. *Rumänien*. Die Unterdrückung der „*Eisernen Garde*“ geht weiter. Sie soll alle Waffen abliefern. (Was freilich nicht durchgeführt werden kann, so wenig wie der Befehl zur Verhaftung der allgemein bekannten Mörder von Professor Jorga und Ex-Minister Madreanu.) Der Name „*Rumänischer Legionärstaat*“ wird durch „*Nationaler Block*“ ersetzt. Antonescu stützt sich auf das *Militär*, dem auch die weitgehendsten wirtschaftlichen Kompetenzen eingeräumt werden. Doch verlassen zahlreiche Anhänger des „*alten Regime*“ daselbe freiwillig, andere gezwungen. Auch der Außenminister *Sturdza* muß, als zu wenig gefügig, gehen. Die „*Eiserne Garde*“ selbst spaltet sich immer schärfer in einen radikalen und oppositionellen Flügel unter Codreanu (dem Vater des getöteten Führers) und einen gemäßigten und regierungsfreundlichen unter Horia Sima. Der *Revisionismus* nimmt sowohl Rußland als auch Ungarn gegenüber zu. An den *Oelfeldern* wird in großem Maßstab Sabotage geübt.

Finnland. Der Staatspräsident *Kallio* tritt wegen schwerer Krankheit zurück und stirbt rasch darauf. Er wird durch *Ryti* ersetzt. Ministerpräsident wird *Rangell*. Die Zusammensetzung der Regierung behält nach einigen Schwankungen im wesentlichen den Charakter der nationalen Sammlung. Es wird von neuer Gefährdung durch Rußland geredet. (Tauschhandel Balkan — Finnland zwischen Rußland und Deutschland?) *Hungersnot* droht.

Auch *Schweden* bleibt schwer gefährdet und wird von Deutschland her auf alle Weise kontrolliert, benutzt und bedrängt. Es rüstet aber gewaltig. Professor *Undén*, der Präsident der Reichstagskommission für das Auswärtige, der einst im Völkerbund eine erfreuliche Rolle gespielt, erklärt in einer aufsehenerrregenden Rede, daß Schweden einen „*Anschluß*“ zurückweise und „*neutral*“ bleibe, dagegen Glied einer „*nordischen Gemeinschaft*“ werden wolle, der auch ein befreites Dänemark angehören müsse.

VIII. *Reden*. Hitler antwortet auf eine Rede Churchills wie auf die erste Rede Roosevelts mit Anklage, Hohn und Drohung — dies besonders gegen Churchill, ohne neue Gesichtspunkte, vielleicht aber die Türe zu Verhandlungen offen laszend. — Zu Weihnachten und Jahreswende äußern sich Hitler, Brauchitsch, Göring, Göbbels, Pétain — jeder auf seine Art. Nur Mussolini hält zurück.

IX. *Verstorben*. Der Begründer der Pfadfinderbewegung, *Baden-Powell*, der einst im Burenkrieg als siegreicher Verteidiger von Mafeking berühmt geworden war, aber später allen Krieg scharf verurteilte, ist in hohem Alter gestorben.

Der stark klerikal gefinnte kroatische Politiker Bischof *Koroschetz* ist gestorben.

X. Krieg und Frieden. 1. Es wird, wie anderwärts angedeutet ist, vor der Herstellung geräuschloser deutscher Flugzeuge und Schnellboote geredet. Die Amerikaner und Engländer sollen an neuen Flugzeugen allerlei bereit haben. Italien habe für seine Aufrüstung 140 Milliarden Lire (= etwa 30 Milliarden Schweizerfranken) ausgegeben.

2. Max Dättwyler habe vom Bundesrat verlangt, daß man ihn als Friedensgefangenen zu Hitler, Mussolini und Churchill sende und suche das nach dem Vorbild Gandhis durch Hungerstreik durchzusetzen. Eine junge Frau aber habe im Nationalrat eine Friedensbotschaft anbringen wollen und sei daran mit Gewalt verhindert worden. Man darf solche Erscheinungen nicht der ernsthaften Friedensbewegung aufs Konto setzen.

3. Die Schweizerische Völkerbundsvereinigung, der wir früher manches vorwerfen mußten, hat auf ihrer Generalversammlung in Bern mit Entschiedenheit die Idee des Völkerbundes festgehalten.

2. Unser Freund Henri Roser, der ehemalige Generalsekretär des Verföhnungsbundes, der, wie die Leser wissen, nach dem Ausbruch des Krieges wegen Dienstverweigerung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist mit dem Waffenstillstand in Freiheit gesetzt worden und waltet in Aubervillier, einer Vorstadt von Paris, seines Evangelistenamtes. Die Gebrüder Vernier waren ebenfalls wegen Dienstverweigerung in Marfeille zu zwei und vier Jahren Gefängnis verurteilt worden und sind nun in Freiheit, der eine, Philipp, wieder als Pfarrer in Belgien.¹⁾

XI. Arbeiterbewegung. In Jugoslawien ist die „marxistische“ Gewerkschaftsorganisation zugunsten einer „nationalen“ aufgelöst worden.

Die englischen Gewerkschaften fordern eine energische Behandlung der Arbeitsprobleme in den Kolonien und Protektoraten des Reiches.

Die Vereinigung der beiden großen Gewerkschaftsorganisationen der Vereinigten Staaten, der radikalnen: Committee for Industrial Organisation (C. J. O.) und der konservativen: American Federation of Labour (A. F. L.) ist trotz Roosevelts Bemühungen nicht zustande gekommen.

XII. Natur und Kultur. 1. Furchtbare Kälte und dann riesige Ueberschwemmungen infolge von Tauwetter an vielen Orten.

2. Professor O'Meara von der Universität Dublin habe ein Serum gegen die Diphteritis gefunden, das sehr viel wirksamer sei als die bisherigen.

Nun ist auch, inmitten der Katastrophe Frankreichs, Henri Bergson, zweundachtzigjährig, geschieden. Ob an gebrochenem Herzen? Ein größerer Nachruf soll folgen.

Der große Freund Gandhis und Vermittler zwischen Indien und dem Abendland, C. F. Andrews, ist ebenfalls gestorben.

XIII. Religion und Kirche. 1. Protestantismus. Von den Pfarrern der protestantischen deutschen Kirche tun 5000, ein Drittel, „Wehrdienst“, dazu 1000 noch nicht ordinierte Vikare und Kandidaten.

In Wipkingen (Zürich) fand wieder eine Tagung der „schweizerischen Freunde der bekennenden Kirche“ statt. Sie war wie gewohnt von der mehr oder weniger dialektischen Pfarrerschaft stark besucht. Im Mittelpunkt stand die Frage des Anschlusses an das sogenannte Barmer Bekenntnis der deutschen Bekenntniskirche. Es kam wieder zu der bekannten Auseinandersetzung zwischen Karl Barth und Emil Brunner über das Problem der sogenannten natürlichen Theologie, d. h. die Frage, ob es nur in Christus oder auch außerhalb seiner eine echte Offenbarung Gottes gebe.

Man faßte keine endgültigen Beschlüsse. Eine weitere Tagung soll solche bringen.

¹⁾ Es gibt von ihm eine sehr schöne kleine Sammlung von Andachten: „Avec le Maître“.

Gäbe es gegenwärtig nicht nach Gottes Willen im tiefsten Sinne *aktuellere*, das heißt *dringlichere*, Themen?

2. *Katholizismus*. Der *Papst* hat in einer Weihnachtsansprache über den Frieden seine bekannte Stellung neu geltend gemacht. Es schien darin eine recht starke Ablehnung aller Kapitulation vor dem Nazismus enthalten zu sein. Aber nun erscheint kurz nachher endlich jene lang erwartete Erklärung der *deutschen Bischofskonferenz von Fulda*, und sie enthält, wie berichtet wird, ein vollkommenes politisches Bekenntnis zu Hitler und dem Dritten Reiche. Es wäre ein großer Vorzug des Katholizismus, daß er eine *überationale*, also katholische, das heißt *universale* Haltung einnehmen könnte und müßte, anders als der von Anfang an viel zu stark an Staat und Volk gebundene Protestantismus, aber nun wirft er seine religiöse Erstgeburt für ein nationalistiche Linfengericht weg und wird dafür das Gericht empfangen.

Der *japanische Staat* fährt fort, die christlichen Kirchen ganz in den Dienst seines Nationalismus und Imperialismus zu ziehen. Wie es scheint mit Erfolg. So will es eben die *heidnische* Denkweise.

In *Bethlehem* war am Weihnachtsabend der erste Fliegeralarm!!

Zur schweizerischen Lage.

8. Januar 1941.

Die schweizerische Lage stand auch während der Berichtszeit selbstverständlich unter dem Zeichen der allgemeinen Lage. Was aber die besonderen schweizerischen Begebenheiten betrifft, so standen sie über Weihnachten und Jahreswende unter dem Zeichen der *Ueberfliegungen der Schweiz durch fremde Soldaten* und der *Bombenabwürfe*, worin sie gipfelten.

Es ist darüber schwer zu reden. Einmal aus außenpolitischen Gründen, so dann aber auch weil der *Sachverhalt* selbst, das heißt: die Herkunft der Flieger, wie Sinn und Absicht ihrer Aktion, nicht über jeden Zweifel hinaus abgeklärt sind. Einiges ist daran jedenfalls von Bedeutung. Die Tatsache des *Krieges* ist durch diese Bombenabwürfe und ihre Wirkung vielen Schweizern näher gebracht worden. Was sind diese „Schreckensnächte“ von Basel und Zürich, verglichen mit dem, was andere Länder erleben, was vor allem London erlebt? Ein Tropfen Wasser verglichen mit einem Ozean. Man hat sodann in all diesem Ueberfliegen eine sehr handgreifliche Demonstration davon erlebt, was die ganze *Verdunkelung* bedeutet. Denn während der nicht verdunkelten Zeit sind die Bomben auf Zürich gefallen und während der verdunkelten (wenn ich nicht irre) auf Basel. Und auch über die verdunkelte Schweiz sind Engländer und Deutsche nach Italien geflogen. Diese Verdunkelung ist eben — nun, Verdunkelung! Eine Illustration hat weiter die Tatsache erfahren, daß wir unter uns ein — Oerlikon und Aehnliches haben. Dafür könnten wir eines Tages bezahlen müssen. Es hat nicht wenig Leute gegeben, die daran gedacht haben. Endlich hat der Umstand, daß jene bombenwerfenden Flieger im allgemeinen und offiziell als englische betrachtet wurden, einer Stimmung gegen *England* Nahrung gegeben, die bei uns in ziemlich weiten Kreisen verbreitet und zum Teil Gegenstand einer bewußten *Agitation* ist. *Wem* diese Stimmung dient und welchen Nutzen sie der *Schweiz* bringen soll, mögen die Leser überlegen.¹⁾ Es ist auch nicht leicht einzusehen, was für einem Zweck eine solche englische Fliegeraktion dienen sollte. Denn für gewisse Zwecke, die man ihr etwa zuschreibt, wäre sie ja doch viel zu schwach. Sie könnte nur Verbitterung schaffen. Wenn auf der andern Seite auch Zeitungen, denen jene agitatorische Tendenz ferne liegt, einander die stereotype Formel von jenem England nachschwätzen, das „angeblich“ für die kleinen Völker kämpfe, so beweist das nur wieder den geistigen Tiefstand, auf den wir gelangt sind.

¹⁾ Neuerdings wird berichtet, daß in *Genf* mit Flugblättern und Maueranschlägen eine solche Agitation gegen England betrieben worden sei.

Eine solche Agitation betreibt in ihren ersten Nummern auch jene neue Zeitung mit dem sehr zeitgemäßen Titel „Aktualis“, deren Entstehungsgeschichte schon seltsam war. In diesem Sinne schreibt darin jener Doktor Roman Boos, dessen alldeutscher Fanatismus wohl noch der gleiche ist, wie vor zwanzig Jahren. Die Hetze gegen den Völkerbund und überhaupt den „Westen“ gehört auch dazu. Diese ganze Art von Agitation geht überhaupt wie eine Flut über uns hin, überall eindringend und Schlamm absetzend. Jakob Schaffners Salbadereien sind nicht eine ihrer gefährlichsten Formen.¹⁾

Zum Kapitel der auswärtigen Beziehungen gehört auch das neue Auftauchen des Problems unserer diplomatischen Beziehungen zu Russland. Der Große Rat von Baselfstadt hatte auf einen kommunistischen Antrag hin beim Bundesrat angeregt, daß diese Beziehungen endlich normal gestaltet würden. Es wurde dafür besonders angeführt, daß Russland gerade gegenwärtig als Abnehmer von Industrieprodukten und noch mehr als Lieferant von Lebensmitteln und Rohstoffen für uns wichtig wäre. Das leuchtet ja auch ein. Es sollte genügen, daß wir infolge der Mottaschen Privatpolitik gegen Russland viele Hunderte von Millionen verloren haben. Die Antwort des Bundesrates war denn auch diesmal viel weniger a priori ablehnend, und es ist im übrigen zuzugestehen, daß der Augenblick für einen politischen Akt dieser Art nicht gerade fehr günstig ist.²⁾

Wir kommen damit von selbst auf die innere Politik. Diese steht, so weit sie offiziell ist, immer noch unter dem Zeichen der Reaktion. Dem Auschluß der zur sozialistischen Partei übergetretenen Kommunisten aus dem Großen Rat von Genf (den die Partei mit einem Sitzungstreik beantwortete), soll eine ähnliche Maßregel in Basel folgen. Den öffentlichen Bibliotheken ist verboten worden, kommunistische Literatur anders als an Personen auszugeben, die sie zum Zwecke gelehrter Studien benutzen wollten. Unsere Bupo kontrolliert halt die Lektüre der „freien Schweizer“!

Aber noch weiter geht es auf dieser Linie. Schweizer, die für ihr Land eingestanden sind und schwerere Opfer gebracht haben, als unsere heutigen großen Patrioten sich noch mit Flirten, Karrieremachen und Anbetung fremder Mächte begnügten, werden von der Bundespolizei überwacht. Den Veranstaltungen von „Arbeit und Bildung“ wohnen regelmäßig Detektive bei, und verwandte Bewegungen werden heimlich beforscht. Wir haben nun freilich nichts zu verbergen — möchte die Bundespolizei nicht mehr zu verbergen haben! — aber daß es mit der Schweiz so weit gekommen ist, das ist Schmerz und Schande und ist tiefste Landesgefahr.

Daneben gehen Erbärmlichkeiten her, wie jene Anträge, die im Nationalrat von welschen und deutschschweizerischen Reaktionären gestellt werden: daß eine Kritik am Bundesrat, wie sie besonders bei Anlaß der berüchtigten Radioreden von Pilet-Golaz und seines ebenso berüchtigten Interviews (das Herr Rochat, der Antragsteller, ein „minuscule incident“ nannte), von allen Seiten kam, gesetzlich verhindert werden sollte, daß ebenso eine analoge Kritik am Nationalrat (von dem „Unabhängigen“ Pfändler ausgehend, allzu sensationell und inkorrekt aufgemacht) unterdrückt werde, wobei der Haß des Spezierers gegen Migros eine Rolle spielt. Und anderes derart.

Daß die Genfer wieder das Frauenstimmrecht verworfen haben, diesmal sogar mit zwei Dritteln der Stimmen, rechne ich auch zu diesen Erbärmlichkeiten unseres politisch-geistigen Zustandes.

Auf einer verwandten Linie treffen wir jenen Militarismus an, den wir

¹⁾ Jakob Schaffner hat scheint inzwischen in John Knittel eine zu ihm passende Gesellschaft erhalten, während Georges Oltramare in Paris unter dem Pseudonym Charles Dieudonné (!) im deutschen Dienste die Zeitung „La France au travail“ leitet. Ein würdiges helvetisches Kleeblatt!

²⁾ Inzwischen ist eine schweizerische Handelsdelegation nach Moskau geschickt worden. Das ist eine erste Bezahlung für die Russlandpolitik Mottas. 12. I.

scharf von der *ernsthaften* militärischen Landesverteidigung unterscheiden. Ihm dienen gewisse Filme, ihm das neueste Werk Gonzaque de Reynolds: „La Cité sur la montagne“, dessen Titel schon fast eine Blasphemie ist (vgl. Matthäus 5, 14), ihm die Einführung obligatorischer leiblicher Uebungen an der Universität Zürich, die allerdings unter Nichtbeteiligung von 40 Prozent nur mit 10 Stimmen Mehrheit (718 gegen 708, bei einem absoluten Mehr von 714) beschlossen wird. Daß solche Dinge die Schweiz nicht retten, sondern das Eisen durch Blech ersetzen, sieht jeder ernsthafte Mensch.

Eine andere Seite aber zeigen die obersten militärischen Behörden bei der Behandlung der *Alkoholfrage* in der Armee. Als gegen eine Vereinigung von Offizieren zur Bekämpfung des Alkoholismus im Militär von seiten der Alkoholinteressenten Einsprache erhoben wurde, ist das Militärdepartement für jene Offiziere eingetreten. Sicher auch im Sinne des Generals, der sich ja über diesen Punkt, wie über das Verhalten des Militärs zu den *Frauen*, schon früher auf eine Weise geäußert hat, die ihm und der Armee Ehre macht und die wir andern gerne und dankbar anerkennen.

Der General hat auch zur *Jahreswende* eine Rede gehalten, die durch ihre Einfachheit und Ehrlichkeit sehr erfreulich gegen den Schwulst abstach, mit dem Pilet-Golaz seine Präsidentschaft quittierte.¹⁾

Eine Hauptrolle spielen selbstverständlich die *wirtschaftlichen Dinge*. Hier findet, so viel ich urteilen kann, ein ernsthaftes Schaffen statt. Das Gesetz über die Entschuldung der Landwirtschaft ist endlich verabschiedet worden. Ein besonderer Beschuß des Bundesrates wendet sich gegen die Bodenspekulation. Eine Art Zuckermanopol wird geschaffen. Der Hotellerie werden weitere 5 Millionen zugewendet, auch die Einschränkung von Neubauten neu geordnet. Die Stickerei hat schon eine analoge Unterstützung erfahren. An die Spitze einer neuen Verkehrszentrale wird unser Freund Armin Meili gesetzt — möge er dort die bessere Seite seiner Begabung entfalten!

Was im übrigen unsere wirtschaftliche und von ihr aus stark auch unsere ganze *soziale* Lage beherrscht, ist die wachsende *No*, die durch den Krieg und unsere „doppelte Blockade“ erzeugt ist. Es wächst die Knappheit an Lebensmitteln, Rohstoffen, Heiz- und Treibmaterial. Der neue Vertreter der Volkswirtschaft hat für diesen Zustand das sehr anschauliche Bild von der „belagerten Festung“ geschaffen. Es taucht die Idee auf, Hilfe und Rettung durch einen *vermehrten Anbau* unseres verfügbaren Bodens zu schaffen. Dafür gibt es einen ausgearbeiteten Plan von Dr. Wahlen, der sehr gelobt wird. Seine Verwirklichung erforderte vor allem eine gewaltige Vermehrung der landwirtschaftlichen *Arbeitskraft*. Sollten doch schon in diesem Jahre 50 000 Hektar urbar gemacht und bepflanzt werden.

Die Schwierigkeit, die darin liegt, leuchtet jedem ein, der etwas von Landwirtschaft versteht. *Trotzdem — die Ausführung des Planes sollte möglich sein*, wenigstens soweit opferfähige Hingabe in Betracht kommt. Hier könnte einmal so viel ungebrauchte oder am falschen Orte gebrauchte Kraft sich im Dienste einer großen Sache betätigen.

Dagegen sollten wir dafür nicht das Wort „*Anbauschlacht*“ brauchen. Das stammt aus der Sprache der Diktaturen. Ueberhaupt — en passant gesagt — ist unglaublich, mit welcher Gelehrigkeit wir eine Sprache annehmen, die den gleichen Geist atmet, den wir als Todfeind der Schweiz betrachten. Wir preisen den *Dialekt* als Rettung unserer Eigenart und brauchen dafür ein „*Schriftdeutsch*“, das so stark als möglich eine sehr *fremde* Eigenart ausdrückt. Es gilt, auf die rechte Art, auch in der *Sprache* die Schweiz zu verteidigen.

Um aber auf die wirtschaftliche Lage zurückzukommen, so ist sie in der

¹⁾ Von dessen unvermindertem *Selbstbewußtsein* zeugt die Stelle, wo er die Rettung der Schweiz *seinem* Gebete zuschreibt — überhaupt die Rolle des „Ich“ in dieser Rede.

Tat ernst genug.¹⁾ Sie ist auch geeignet, uns jene Ueberlegungen nahe zu bringen, die der im letzten Abschnitt von „Zur Weltlage“ wiedergegebene Artikel der „Times“ enthält. *Es ist sehr viel mehr nötig, als einige Maßregeln der Hilfe und Sozialreform.*

Wir stehen am Eingang dieses Jahres mit dem Gefühl, daß es auch die *Entschiedung* über das Schicksal der Schweiz bringen könne. Diese Ueberlegung tritt an die Spitze aller unserer schweizerischen Gedanken. Die neue weltpolitische Lage schließt wohl auch neue Gefahren für die Schweiz ein.

Zwei Postulate treten, scheint mir, aus dieser Sachlage vor allem hervor.

Da ist die *Führung*, die ungleich mehr als bisher unsere besten Kräfte erforderte. Das bleibt eine ganz dringende Sache.

Da ist sodann ein dem Sinn der Schweiz und dem Ruf der Stunde angemessenes einfaches und wahres *Programm* der notwendigen politischen und sozialen Umgestaltung der Schweiz, das hervortreten und die Kreise sammeln müßte, welche in *diesem* Sinne eine neue Schweiz wollen. Diese neue Schweiz muß sich in den Seelen bilden, daß sie hervortreten kann, wenn ihre Stunde gekommen ist — vielleicht nach einer Winterzeit.

Von selbst versteht sich, daß sie nur aus einer tiefen und stetigen *Befinnung* und gründlichen *Umkehr* hervorgehen kann. Ueber einer *solchen* Schweiz aber, das dürfen wir im Glauben festhalten, wird Gott seine Hand halten, sie nicht vor Gericht bewahrend, aber auch durch Gericht hindurch rettend.

Von der Gemeinde der Verewigten.

1. Aus Kopenhagen kommt die Nachricht von dem Hingang *Frau Kirsten Svelmoe-Thomjens*. Sie war eine vieljährige eifrige Leserin der „Neuen Wege“ und eine treue Freundin ihres Redaktors, der einst auch in ihrem Heim einige Tage verbringen durfte und mit ihr vor dem Grabe Kierkegaards gestanden ist. Die Friedenslache verliert mit ihr eine ihrer lautersten und hingebendsten Gestalten. Mit ihrem Gatten, dem Pfarrer Thomsen, zusammen hat sie, die geschulte Theologin, unter Kopenhagens Proletariern ein Pfarramt im Geiste eines echten, warmen, keine Anfechtung scheuenden urchristlichen Kommunismus geführt. Sie hat den frühen Tod des geliebten Gefährten nicht ertragen können und gewiß auch unter dem Schicksal Dänemarks furchtbar gelitten. Menschen wie sie sind geeignet, in uns den Glauben an den Menschen aufrecht zu erhalten. Ihr Andenken wird besonders im Norden noch lange leuchten.

2. *Paul Passy*, der hochbetagt, ich fürchte mit einem über dem Schicksal seines Landes gebrochenen Herzen, geschieden ist, gehörte zu den Pionieren und Aposteln des „religiösen Sozialismus“. Ihm müßte in ruhigeren Zeiten ein ganzer Aufsatz gewidmet sein. In seiner eigenartigen Gestalt vereinigten sich viele der besonderen Vorzüge seiner Rasse mit einigen ihrer Mängel. Sohn des berühmten Philologen und Friedensvorkämpfers Frédéric Passy, ist er selbst auch ein bedeutender Philologe und als solcher Professor an der Sorbonne in Paris gewesen. Eine leidenschaftliche, vielleicht allzu leidenschaftliche, antimilitaristische Stellungnahme hat ihn seine Professur gekostet. Er hat das Opfer freudig auf sich genommen und sich um so eifriger und völliger seinem religiös-sozialen Apostolat gewidmet. In der Bewegung vertrat er eine, wie seine ganze Person, vielfach an angelfälsches Wesen erinnernde Verbindung von positiver christlicher Gläubigkeit und evangelistischem Auftreten mit einem ebenso radikalen, wenn auch undogmatischen Sozialismus, der ebenfalls zum urchristlichen Kommunismus neigte.

¹⁾ Es ist zu begreifen, wenn man auf Grund davon die massenhafte Versendung von Lebensmittelpaketen ins Ausland verbietet. Nur mit den *Interniertenlagern* hätte man wohl eine Ausnahme machen dürfen und sollen. Dagegen wäre wohl endlich der Produktion und Konsumption des *Alkohols*, besonders des Bieres, auf den Leib zu rücken.

Z. 10.—; I. S. in H. 5.—; A. P. in Z. 5.—; A. St. in Z. 3.—; J. H. in L. 2.—; E. St. in A. 1.—; St. M. in W. 5.—; M. M. in W. 3.50; H. K. in B. 10.—; F. L. in B. 5.—; G. Sch. in St. G. 5.—; W. H. in St. M. 30.—; J. R. in C. 5.—; G. M. in B. 10.—; E. B. in Z. 5.—; S. L. in Z. 20.—; O. G. in W. 5.—; P. K. in G. 5.—; M. F. in B. 10.—; Dr. C. I. in St. G. 10.—; S. St. in Z. 5.—; E. W. in B. 10.—; J. L. in B. 10.—; C. L. in T. 10.—; H. in C. 5.—; M. F. in O. 50.—; Dr. W. in F. 20.—; A. Sch. in Z. 5.—; E. Sch. in Z. 5.—; Ungenannt 100.—; S. Z. in Z. 10.—; J. Sch. in St. 30.—; S. K. in O. 10.—; W. von Sch. in B. 10.—; F. W. in F. 20.—; O. Z. in D. 10.—; S. K. in T. 5.—; J. S. in Z. 10.—; H. S. in W. 10.—; E. Sch. in L. 10.—; P. L. B. 5.—; A. G. in O. 5.—; G.-K. in O. 10.—; G. W. in B. 5.—; K. B. in B. 5.—; L. Sch. in Z. 5.—; M. F. in Z. 20.—; durch E. L. in B. 20.—; C. N. in A. 10.—; L. J. in G. 5.—; L. M. in Z. 1.—; Kinder Sch. in Z. 1.50; E. N. in C. 50.—; C. N. in H. 100.—; H. St. in Z. 2.—; Pfr. St. in B. 4.—; P.-L. in Z. 10.—; J. B. in C. 10.—; E. K. in B. 5.—; A. B. in B. 10.—; R. G. in Z. 5.—; P.-L. in Z. 10.—; Schw. L. in Z. 200.—; E. E. in G. 5.—; A. N. in Z. 3.—; Ungenannt 20.—; R. in Z. 10.—; A. u. R. H. in O. 10.—; E. H. in L. 5.—; R. T. in Z. 7.—; B. N. in Z. 10.—; Ortsgruppe I. F. F. F. in W. 60.—; R. G. in Z. 5.—; A. B.-G. in B. 5.—; M. K. in L. 20.—; E. L. in K. 20.—; M. P. in Z. 30.—; D. G. in H. 15.—; F. K. in A. 10.—; L. L. in Z. 20.—; L. Sch. und M. W. in Z. 120.—; E. H. in Z. 6.—; P. A. in Z. 3.—; J. L. in Z. 5.—; N. H. in Z. 10.—; Fr. H. in Z. 10.—; Fr. B. in Z. 10.—; A. K. in Z. 50.—; E. S. in A. 15.—; T. P. in A. 10.—; O. V. Sch. in Z. 30.—; Pfr. D. in O. 200.—; S.-Z. in W. 20.—; Soz. Frauengruppe Trimbach 25.—; N. M. in Z. 10.—; V. in B. 10.—; S. St. in B. 5.—; Kinderheim Felsengrund in St. 20.—; Dr. K. in St. 10.—; H. H. in T. 40.—; E. J. Z. 10.—; J. H.-H. in Z. 10.—; E. M. in D. 10.—; W. Sch. in M. 20.—; W. S. in B. 7.—; Sektion Bern der I. F. F. F. 100.—; Dr. M. Sch. in Z. 50.—; J. R. Sch. in Z. 50.—; A. W. in Z. 10.—; H. & C. Sp. in W. 20.—; P.-L. in Z. 10.—; Dr. P. v. M. in Z. 200.—.

Zusammen: Fr. 2798.—. Seit Beginn der Sammlung: Fr. 7280.40.
Weitere Gaben werden gern angenommen: Postcheck VIII 15 557.

Unfere schweizerischen Interniertenlager.

In unsfern schweizerischen Interniertenlagern ist durch das Eingreifen energetischer Menschen, vor allem der Frau Dr. Kägi, vieles gebessert worden, und im allgemeinen steht es damit nun wohl nicht übel, ja da und dort sogar gut. Aber es gibt noch solche, wo es bitterböös aussieht. Vor mir liegt ein Dokument, welches die Zustände darstellt, die in einem derartigen Lager herrschen: Schwerste Ueberarbeitung bei völlig ungenügender Kleidung und Nahrung, auch ohne Rücksicht auf die große Kälte dieses Winters; die Arbeit dazu wertlos; auch keine Rücksicht auf die körperliche und geistige Individualität der Häftlinge (so hätte ich beinahe gesagt; denn es ist offenbar der Gefängnisstil, welcher der Leitung vorfschwebt); übler Geist bei der Leitung und vieles derart.

Ich habe Ursache, die Darstellung dieses Dokumentes für im wesentlichen richtig zu halten. Das Arbeitslager, das gemeint ist, werde ich denen, die mehr wissen möchten, gerne nennen. Ich hoffe im übrigen, daß jenes Dokument in Hände gerate, die auch hier helfen wollen und können.

Berichtigungen. Im Januarheft muß es auf S. 1, Z. 15 von oben heißen: „ein trotziges“ (nicht ein „törlichtes“) Ding; auf S. 2, Z. 23 von oben „suchen“ (nicht „ver suchen“; auf S. 28, Z. 2 ovon oben „Die Gefahr“ (statt „sie“); S. 44, Z. 29 von oben „schwere“ (statt „schwerere“).